Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 17 (1872)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XVII. Jahrg. 1872.

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 11. Erscheint jeden Samstag. 16. März.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr. halbjährlich 2 Fr., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr. Einsendungen für die Redaktion sind entweder an Herrn Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen oder an Herrn Seminardirektor Largiadèr in „Mariaberg" bei Rorschach, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Die Hochschule und das Volk. — Der Schulartikel vor der Bundesversammlung. — Seminar oder Universität? — Kleinere Mittheilungen. — Bücherschau. — Offene Korrespondenz.

Die Hochschulen und das Volk.

Der Zürcher Hochschule ward im Kantonsrathe der Vorwurf gemacht: dieselbe stehe nicht in genügender Verbindung mit dem Volke. Wir halten diese Aussage mit Rücksicht auf die Zeitumstände einer nähern Prüfung werth.

Wahr ist, daß die Zürcher Hochschule seit den 30er Jahren eine schöne Reihe wissenschaftlich gebildeter Männer unter das Volk entsandte und daß auch die Lehrer dieser Anstalt, verbunden mit denen des Polytechnikums, sich vielfach bemühen, in der Stadt und in den größeren Orten der Landschaft das Publikum mit den Ergebnissen der Wissenschaft vertraut zu machen. Allein das sind doch stets nur einzelne Fäden, durch persönliche Verhältnisse bedingt und überdieß einseitig leitend, indem sie wohl die Gedanken der Wissenschaft unter das Volk bringen, aber nicht in entsprechendem Maße aus Empfindung und Thätigkeit des Volkes die Wissenschaft nähren.

Das Geistesleben eines Volkes spinnt sich in gewisser Weise unter ähnlichen Formen weiter wie das des Einzelnen; die Empfindungen der Sinne zum Gehirn, dem Zentralorgane, geleitet, setzen sich dort in Rückwirkungen nach außen um, welche wir dann oft als Handlungen wahrnehmen.

Die Hochschule nun bildet das Zentralorgan. Was immer den Menschen der Gegenwart rührt, sein Glauben und sein Wissen, sein Dichten und sein Denken, sein Forschen und sein Schaffen, an der Hochschule tritt es in Verbindung mit dem, was seit Jahrtausenden des Menschen Brust bewegte, und wie die Erfahrungen des Einzelnen erst dadurch praktische Bedeutung für sein Urtheilen und Handeln erhalten, daß sie mit früheren Erfahrungen sich verschmelzen, so kann auch an dem Wissen der ganzen Vergangenheit nur die Erkenntniß der Gegenwart sich vertiefen. Die Geistlichen jeder Art: Prediger und Architekten, Juristen und Ingenieure, Aerzte und Landwirthe sind den Bewegungsnerven vergleichbar, welche die Entscheidungen des Zentralorganes nach außen, den arbeitenden Händen zutragen.

Die Lehrer aber sind die Empfindungsnerven in dem Organismus des Volkes. In und mit diesem lebend werden sie von Allem berührt, was dieses trifft, von den Naturerscheinungen wie von den Strömungen der Geschichte; ihr Beruf aber macht es ihnen zur Pflicht zu beobachten, wie die Seele des Einzelnen das Schicksal ergreift und trägt. Das nun eben ist das Ziel der Wissenschaft, daß **allseitig** bewußt werde die Wechselwirkung zwischen der Außenwelt und der Persönlichkeit; und wenn die Naturforschung fragt: Wie war die Außenwelt beschaffen, welche gewisse Vorstellungen in der Persönlichkeit erweckte? so fragt die Geschichtforschung: Wie war die Persönlichkeit angelegt, um so oder so in der Außenwelt zu handeln? Je inniger darum die Verbindung der Lehrerschaft mit der Hochschule sich entwickelt, je frischer und leichter die Erfahrungen der praktischen Psychologie der Hochschule zugeleitet werden, um so gesunder und reicher wird das Leben des Zentralorganes selbst sich entfalten. Denn nicht in engherziger Abgeschlossenheit und im gewandten Würfeln mit Begriffen offenbaret sich die humane Bildung, vielmehr durch die Umsicht und Klarheit des Geistes, durch den immer regen Trieb, das Leben nach allen Richtungen zu durchmessen, in allen Tiefen zu empfinden, endlich zu einen unter dem Machtgebot der Vernunft, zu versöhnen durch die Weihe der Liebe!

Lebensfähig und keimkräftig ist aber die Verbindung der Lehrerschaft mit der Hochschule nur, wenn die **wissenschaftliche Bedeutung** der Lehrthätigkeit richtig gewürdiget wird.

Diese beruht durch alle Schulstufen zunächst auf dem Grundsatze, daß jeder Unterricht **erziehend** wirken soll.

Das aber kann derselbe nur, wenn der Lehrer nicht bloß logisch sondern auch psychologisch zu denken gewöhnt ist. Denn nicht durchaus fällt logische Richtigkeit mit psychologischer Wahrheit zusammen! Der Schluß $3 \times 4 = 12$ ist logisch ganz richtig aber psychologisch falsch, sobald ihn der Schüler gedankenlos hersagt; denn dieser bleibt nicht bei der Wahrheit, wenn seine Worte nicht der treue Ausdruck seines Innern sind. — Ein geometrischer Beweis kann logisch ganz richtig sein, er bleibt aber für den Schüler psychologisch unwahr, so lange dieser nicht alle zu dem Beweis nöthigen Größenverhältnisse, durch Messung, Zeichnung, Rechnung oder einfachere Schlüsse selbständig prüfte. — Eine gezeichnete Linie kann logisch ganz richtig sein, indem sie mit der entsprechenden auf der Vor-

lage genau übereinstimmt; aber psychologisch bleibt sie falsch, wenn der Schüler nicht weiß, was er sich darunter vorstellen soll, so lange nur die Autorität der Vorlage, nicht sein persönliches Empfinden die Schönheit der Linie bedingt.

Das Zurückgehen also bis auf die persönlichen Empfindungen des Schülers bedingt die psychologische Wahrheit und hier entfließt die unerschöpfliche Quelle der Individualität.

Beobachten, wie Natur und Menschen, die Thatsachen der Wissenschaft und die Erzeugnisse der Kunst aufgefaßt werden vom Geiste der Jugend, sie anregen zu eigenem Schaffen und dadurch die Wallungen ihres Gemüthes regeln, das ist die Aufgabe, welche den Lehrer zusammenführt mit dem Kulturhistoriker, der in dem Walten der Völkergeschichte die Spuren von Empfindung und That der Einzelnen sucht; mit dem Ethnographen, dem Erforscher menschlicher Sitte auf allen Stufen der Bildung; mit dem Seelenarzt, der die Verirrungen des geistzerstörenden Wahnes in ihrem Zusammenhang mit dem leiblichen Zustande des Kranken zu ergründen sucht; mit dem Physiologen, mit welchem der Erzieher forschend die Grenzen beschreitet, wo Sinn und Seele sich berühren. — In all diesem Ringen herrscht ein gemeinsamer Zug nach tieferer Erfassung des Menschlichen, getragen von dem Bewußtsein, daß jede Erkenntniß, wie alles Thun fließe aus zwei Quellen: der Einwirkung der Außenwelt und dem geheimen Born des Lebens in der Seele.

Doch nur der Primarlehrer sollte psychologischer Vorbildung bedürfen? Das psychologische Denken sich nicht vertiefen mit der Erweiterung des Wissens, der Ausbildung der Fertigkeiten? Wo die Möglichkeiten der Empfindung manigfaltiger auseinander gehen, wo die Bahnen des Denkens vielseitiger sich kreuzen, wo dem Handeln ein freierer Spielraum gewährt ist, sollte da die Nothwendigkeit einer gewissenhaften Beobachtung der Schüler aufhören? Nimmermehr! Was still und geheimnißvoll durch Geist und Gemüth des Volkes wandelt, wird sich Euch, wie die Kräfte der Natur, erst dann erschließen, wenn Ihr ihm nachgeht durch alle Stufen der Bildung, Hand in Hand auf allen Wegen, welche die Wissenschaft erschloß, die Thätigkeit der Menschen bahnte. —

Wichtiger noch wird die pädagogische Erfahrung für die Erweiterung der Wissenschaft, wenn man den Grundsatz in's Auge faßt, daß alle einzelnen Unterrichtsfächer nur verschiedene Richtungen der Einen menschlichen Entwickelung sind. Denn indem der Lehrer seine Schüler die Sprachgesetze durch Erzählung des in Nähe und Ferne geschehenen einüben läßt, indem er die aus Anschauung der Natur entwickelte Formenkenntniß bei seinen Zöglingen durch Messen und Zeichnen schärft, wird dem Lehrer selbst das Wissen der einzelnen Unterrichtsfächer reicher und formbestimmter werden und klarer die Einsicht in den geistigen Zusammenhang derselben. — Ein Zeichenunterricht, welcher selbständige Anschauungsurtheile im Schüler wecken soll, bedarf logisch richtiger Erläuterungen, und je klarer bei ihren einfachen Sätzen und Schlüssen die Sprachgesetze hervortreten, um so sicherer wird die mündliche Belehrung ihren bildenden Zweck erreichen. Ein Geometrieunterricht, welcher den Zögling an messendes Denken gewöhnen soll, muß Bedacht nehmen auf ein sicher schätzendes Zeichnen, ein vielfältig prüfendes Rechnen, vollständig bestimmten sprachlichen Ausdruck der Gedanken. So führt jeder Zweig des Unterrichtes zurück auf die ursprünglichen Formen der Aeußerung unserer Gedanken: Sprache, Zahl und Zeichnung, in welchen die Formen der Erkenntniß nach Ursache, Zeit, Raum sich darstellen.

Endlich! Durch die Fortbildungsschule in stetigem Verkehr mit den tüchtigsten Vertretern heimischer Gewerbsthätigkeit, durch die Theilnahme an gemeinnützigen Unternehmungen vertraut mit Wohl und Weh der Geringen, durch die Leitung der Gesangvereine selbst vom Kunstsinn des Volkes genährt, vereinigt der Lehrer auf die natürlichste Weise praktisch in sich die verschiedensten Richtungen des Denkens; führen seine Lebensverhältnisse schon in engerem Kreise jene Verbindung verschiedener Interessen unter umfassenden Gesichtspunkten herbei, welche in dem weiten Umfang des gesammten menschlichen Wissens zu vollziehen das ewig unerreichte Ziel des Philosophen ist. — Die Zeiten sind hin, da Ein Dante in unsterblichen Gesängen Himmel und Hölle umspannte. Die unaufhaltsam fortschreitende Arbeitstheilung, welche individuellem Empfinden und Handeln freieren Spielraum schafft, erweitert auch den Umfang des Wissens, macht zugleich die genauere Ergründung der Ausgangspunkte menschlicher Thätigkeit nothwendig; denn auf und nieder zwischen Fülle und Einheit schwebt immerfort suchend der menschliche Geist. Und wie der Blumenteppich der Flur Den erst mit reichem Genusse belohnt, der sorgfältig eingeht auf den kunstvollen Bau der einzelnen Blüthen, also wird auch die Ahnung des Göttlichen herrlicher in uns aufsteigen, je treuer die Wissenschaft in dem Gewebe des vielverschlungenen Lebens die einzelnen Knoten zu entwirren sich müht.

Höher steigt so, nicht im Preis allein, auch an wissenschaftlicher Bedeutung die Arbeit des Einzelnen im Volke; lebensvoller muß darum auch der Verkehr der Arbeitenden und Denkenden sich gestalten. Das Volk aber wird dann seine Hochschule schätzen weniger aus dem Grunde, daß erleuchtete Männer ihren Werth preisen, vielmehr, weil die höchste Bildungsstätte seiner Jugend zugleich das Edelste bewahrt, was es sein Eigen nennt: die geistigen Früchte seiner Thätigkeit. Der Hort der freien Wissenschaft wird zugleich ein Tempel des göttlichen Geistes, der durch die Seele des Volkes weht! F. G.

Der Schulartikel vor der Bundesversammlung.

(Korrespondenz.)

Seit meiner letzten Korrespondenz, „der Schulartikel vor dem Ständerathe", ist die betreffende Verfassungsbestimmung wie ein Weberschifflein zwischen dem Nationalrathe und dem Ständerathe hin und her gesandt worden, ehe eine Uebereinstimmung zwischen den beiden Behörden erzielt werden konnte. Mit solcher Zähigkeit ist kein einziger Revisionspunkt verhandelt worden, und nur dem entschiedenen Auftreten des Nationalrathes ist der glückliche Ausgang des Parteikampfes zu verdanken.

Gegenüber dem ablehenden Beschlusse des Ständerathes erklärte der Nationalrath am 19. Februar (mit stärkerer Majorität als früher) an seinem Beschlusse festhalten zu wollen. In Folge dessen trat der Ständerath am 27. Februar wieder auf den Gegenstand ein; einige seiner Mitglieder hatten sich ganz, einige theilweise bekehrt, und er beschloß, das Prinzip der Unentgeltlichkeit und des Schulzwanges in die Verfassung aufzunehmen. Diese „Abschlagszahlung" genügte dem Nationalrathe nicht und konnte ihm nicht genügen, weil sie — bei Lichte betrachtet — einem Messer ohne Klinge, dem das Heft fehlt, außerordentlich gleich sieht. Daher bestätigte der Nationalrath am 28. Februar seinen früheren Beschluß, und der Ständerath am 29. den seinigen auch, d. h. die Ablehnung der Minimalforderungen. Am 1. März trat der Nationalrath neuerdings auf den Differenzpunkt ein, bestätigte seinen wiederholt gefaßten Beschluß und erklärte zugleich, daß es dabei sein Bewenden haben solle. Nun war für einzelne Herren Ständeräthe guter Rath theuer. Diese Differenz mit dem Nationalrathe stehen lassen, das hätte zu unliebsamen Konsequenzen führen können. Dem Nationalrathe beistimmen, das mochte man auch nicht. So enthielten sich vier Mitglieder der Abstimmung, worauf sich eine Majorität von 19 gegen 18 Stimmen für den Beschluß des Nationalrathes ergab (4. März) und die erwünschte Uebereinstimmung zwischen den beiden Behörden erzielt war.

Die Annahme der Minimalforderungen ist schließlich besonders deßwegen bekämpft worden, weil man in Folge derselben eine eidgenössische Schulbureaukratie kommen sieht und diese nicht will. Diese Furcht scheint mir sehr unbegründet. Zur Durchführung der betreffenden Verfassungsbestimmung ist die Aufstellung eidgenössischer Schulinspektoren u. dergl. keineswegs nöthig und auch nicht einmal gut. Der Vorbehalt der Genehmigung der kantonalen Schulgesetzgebung durch den Bund: über die jährliche Schuldauer, die Schulpflichtigkeit nach den Altersjahren und die Anforderungen zur Ausübung des Lehrerberufes reicht für den vorliegenden Zweck vollkommen aus. Um zu erfahren, ob die Kantone ihre Schulgesetze auch vollziehen oder nicht, stehen dem Bunde indirekte Mittel zu Gebote in mehr als hinlänglicher Anzahl.

Der von beiden Räthen beschlossene Verfassungsartikel, betreffend das Unterrichtswesen, den wir als ein wahres Kleinod in der neuen Verfassung begrüßen, lautet nun vollständig wie folgt:

Art. 25. Der Bund ist befugt, eine Universität, eine polytechnische Schule und andere höhere Unterrichtsanstalten zu errichten.

Die Kantone sorgen für obligatorischen und unentgeltlichen Primarunterrricht.

Der Bund kann über das Minimum der Anforderungen an die Primarschule gesetzliche Bestimmungen erlassen.

Anmerkung. Zur Einführung des unentgeltlichen Unterrichts ist den Kantonen eine Frist von 5 Jahren eingeräumt.

Seminar oder Universität?

(Korrespondenz aus Basel.)

Obschon in der letzten Zeit über die sogenannte Seminarfrage viel geschrieben und gesprochen worden, erscheint dieselbe noch keineswegs als gelöst. Wir halten dafür, es werde bei Entscheidung dieser hochwichtigen Angelegenheit um so eher das Richtige getroffen wenn sich vorher möglichst viele Fachmänner über dieselbe äußern. Aus diesem Grunde versuchen wir hiemit, ein Bild von bezüglichen Verhandlungen einer Lehrerkonferenz zu geben.

Der Lehrerverein der Stadt Basel hat in seiner ordentlichen Monatssitzung vom 13. Februar die Frage auch besprochen. Ein Mitglied leitete die Diskussion ein durch ein Referat, betitelt: „Seminar- oder Universitätsbildung für den Volksschullehrer?" In trefflicher Weise zeigte der Referent zuerst, welche Anforderungen gemacht werden müssen, damit der Lehrer an einer Volksschule mit Erfolg wirken könne. Namentlich wurde hervorgehoben, daß ihm gründliche wissenschaftliche Bildung wohl zu empfehlen sei, daß es aber eben so viel auf zweckentsprechende Charakterbildung ankomme und darauf, daß der Lehrer dem Volke, unter dem er wirken soll, durch seinen Bildungsgang nicht entfremdet werde. —

Hierauf fragte sich der Referent, ob das vorgesteckte Ziel auf der Universität oder in einem Seminar besser erreicht werden könne. Er gab zu, daß die wissenschaftliche Ausbildung auf der Universität so gut erlangt werden könne als in einem Seminar; doch komme sie dort bedeutend höher zu stehen, als hier. Obligatorische Hochschulstudien würden daher zur Folge haben, daß es manchem dürftigen Jünglinge nicht mehr möglich wäre, sich zum Lehrer auszubilden. — Ueberdies fand der Referent an der vorgeschlagenen Universitätsbildung gegenüber der Seminarbildung noch zwei wesentliche Schattenseiten. Erstens sei es für einen künftigen Lehrer unumgänglich nöthig, daß ihm Erziehung und Unterricht nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis vorgeführt werden, daß er an dem Beispiele seiner Lehrer sehe, wie er einst beim Unterrichten verfahren soll, und daß ihm Gelegenheit gegeben werde, sich selbst im Schulhalten zu üben. Dieser Anforderung könne wohl an einem Seminar, nie aber an einer Universität genügt werden. — Zweitens, und das sei eben so wichtig, biete das mit der Universität verbundene Studentenleben für die Charakterbildung des Lehrers große Gefahr und entspreche der nachherigen bescheidenen Lebensstellung desselben auch ganz und gar nicht. —

Nach dieser Erörterung sprach sich der Referent mit Entschiedenheit für Beibehaltung der Seminarien und gegen die projektirte Universitätsbildung aus. Doch gab er zu, daß auch die Seminarien bedeutende Schattenseiten haben, glaubte aber, es könnte denselben durch zweckmäßige Reorganisation dieser Anstalten abgeholfen werden, und wenn dann durch bessere Einrichtung der Mittelschulen noch für eine gründlichere Vorbildung der Seminaristen gesorgt würde, so wäre es möglich, im Seminar für die Lehrerbildung Alles zu leisten, was billigerweise verlangt werden könne. Soweit der Referent. —

Die nun folgende Diskussion wurde durch den anwesenden Herrn Schulinspektor eröffnet. Er behauptete, daß die Klagen über mangelhafte Bildung der Lehrer übertrieben würden und theilweise auch die Folge davon seien, daß man eben von der Schule zu viel verlange. Im Uebrigen stimmte er vollständig dem Referenten bei und betonte namentlich den Werth der methodischen Winke, die das

Seminar gibt. Die für die Lehramtskandidaten mit dem Studentenleben an Universitäten verbundene Gefahr hält er für so groß, daß er nicht einmal die Seminarien in Universitätsstädte verlegen möchte.

Fast schien es, als sei die ganze Versammlung dieser Ansicht; denn für das Universitätsprinzip wollte gar Niemand einstehen. Da machte sich eine vermittelnde Anschauung geltend. Die Vertreter derselben gaben zu, daß die Schule den Seminarien zu Dank verpflichtet sei, und daß die Klagen gegen diese Anstalten vielfache Uebertreibungen enthalten. Dennoch seien die Schattenseiten derselben bedeutender, als der Referent sie dargestellt. Den wissenschaftlichen Leistungen geschehe dadurch bedeutend Eintrag, daß die Seminarien im Vergleich zu andern höhern Lehranstalten aus Sparsamkeitsrücksichten fast überall stiefmütterlich behandelt werden. Mit Anstellung eines tüchtigen Direktors glaube man genug gethan zu haben und in allem andern sparen zu dürfen. So komme es, daß es an mehr als einem Orte theilweise an den nöthigen Lehrmitteln oder an hinreichenden Lehrkräften fehle. Ueberdies sei hie und da eine Disziplin gehandhabt worden, die in hohem Grade unzweckmäßig scheine und zur Folge habe, daß so mancher junge Lehrer nach dem Austritte aus dem Seminar sich gar nicht gehörig unter dem Volke zu bewegen und von der ihm ungewohnten Freiheit keinen vernünftigen Gebrauch zu machen wisse *).

Bei solchen Uebelständen von den Volksschullehrern Hochschulbildung zu verlangen, während es Seminarlehrer gebe, die solche nicht besitzen, das klinge allerdings komisch. Allein es folge daraus nur, daß hier nicht mit einer der gewöhnlichen Reorganisationen, d. h. mit Umgestalten der Nebensachen, geholfen werden könne, sondern eine Einrichtung gesucht werden müsse, von der man gründlichere wissenschaftliche Bildung erwarten dürfe, ohne daß die Schattenseiten der Universität mit in den Kauf zu nehmen wären. Daher scheine der Vorschlag als das Zweckmäßigste, wonach die allgemeine Ausbildung und die spezielle Berufsbildung nicht neben einander hergehen, sondern nach einander folgen sollen. Bei dieser Einrichtung hätte der Lehramtskandidat vom 12. bis 15. Lebensjahre eine Sekundarschule zu besuchen. Vom 15. bis 18. Lebensjahre würde er eine Schule durchmachen, die den in Zürich projektirten Realgymnasien entspräche und die Möglichkeit zuließe, etwas Instrumentalmusik zu treiben. Hierauf träte er für zwei Jahre in eine Fachschule, ein Lehrerseminar im eigentlichsten Sinne, wo neben Pädagogik und Methodik als Hauptfächern auch das praktische Schulhalten und die Musik ausreichende Pflege fänden. Diese Fachschule für Lehrer sollte in der Nähe einer Universität oder einer andern höhern Lehranstalt errichtet werden, damit die dort vorhandenen reichlichern Lehrmittel und tüchtigen Lehrkräfte, soweit es thunlich sei, auch für dieses Seminar, das im Uebrigen eine selbständige Anstalt wäre, nutzbringend gemacht werden könnten. —

Auf diese Art würde auch die Frage, wie der Lehramtskandidat während seiner Studienzeit zu behandeln sei, eine natürliche Lösung finden. So lange er im Realgymnasium wäre, würde er, wie jeder andere Schüler, unter einem etwas strengen Reglemente stehen, ungefähr so, wie bisher in den Seminarien. Nach dem Eintritt in die Fachschule würde ihm mehr Freiheit gestattet. Zeigt sich dann, daß er im Alter von 19 bis 20 Jahren von dieser Freiheit noch keinen anständigen Gebrauch zu machen weiß, so wäre er vom Seminar und vom Lehramte wegzuweisen, allerdings ein Unglück, aber ein kleineres, als wenn man ihn zwei Jahre lang von der Welt abschließt und ihn nachher, wenn er an eine Schule gewählt ist, nach kurzer Zeit wegen anstößigem Lebenswandel abberufen muß. —

Dies die vermittelnde Anschauung in der Seminarfrage. In der Fortsetzung der Diskussion wurde diesem Standpunkte wenig prinzipielle Opposition gemacht, wohl aber gezeigt, daß man den gegründeten Klagen gegen die Seminarien leicht abhelfen könne, ohne alles Bestehende umzuwerfen. Man brauche nur tiefer in die Staatskasse zu greifen und die Seminarien so auszurüsten, wie andere höhere Lehranstalten. —

Zu welcher von den beiden einander gegenüber stehenden Ansichten sich die Mehrheit der Anwesenden bekennt, kann der Berichterstatter nicht angeben, da keine Abstimmung stattfand; aber so viel scheint sicher, daß das Universitätsprinzip unter der Basler Lehrerschaft wenig oder gar keine Freunde hat. —s.

*) Käme das bei solchen Leuten, die nie in einem Seminar waren, seltener vor? D. R.

Kleinere Mittheilungen.

Appenzell A. Rh. Wenn in verschiedenen Kantonen, welche bisher schon nicht zu denjenigen mit geringer Schulzeit gehörten, wie in Zürich, Thurgau ꝛc., am „Ausbau der Volksschule" gearbeitet wird, so wird man sich nicht wundern, wenn diese Frage auch im Kanton der Halbtagschulen eine Lösung sucht. An die Einführung der Ganztagschulen oder an eine Ausdehnung der Alltagschule bis zum 15. oder auch nur bis zum 14. Jahre denkt indessen hier noch Niemand, da man nicht darüber im Zweifel sein kann, was das Volk zu solchen Vorschlägen sagen würde.

Nach der gegenwärtigen Organisation umfaßt die Alltagsschule 6 Jahreskurse, vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 12. Altersjahre; dann folgt für 4 weitere Jahre eine Repetirschule mit wöchentlich einem halben Tag Unterricht. Die Alltagschule ist aber zugleich Halbtagschule, d. h. der Lehrer unterrichtet wohl den ganzen Tag, aber es kommen am Vormittag nur die älteren, am Nachmittag nur die jüngern Schüler. Wenn nun auch dem Lehrer wöchentlich höchstens ein halber Tag frei bleibt und die Zahl der jährlichen Ferienwochen drei nicht übersteigen darf, so findet man doch, diese Schulzeit sei zu gering zur Erreichung des Zweckes, den die Schule sich zu stellen habe, und insbesondere werde für die Zeit des reiferen Jugendalters, nach dem 12. Altersjahre, viel zu wenig für die weitere Ausbildung der jungen Leute gethan. Darum sind seit einiger Zeit verschiedene Vorschläge laut geworden, wie dem Uebelstande abzuhelfen wäre, Vorschläge, denen man jedoch immer ansieht, daß sie von vornherein mit jener Macht rechnen, die da heißt: der Wille des Volkes.

Der Handwerker- und Gewerbeverein des Kurzenbergs wünscht Errichtung von „Fortbildungsschulen" und hat dabei begreiflich besonders die Interessen der Handwerker und Gewerbtreibenden im Auge. Ebenso wünscht der landwirthschaftliche Verein von Herisau die Gründung von Fortbildungsschulen und denkt dabei natürlich speziell auch an die Interessen der Landwirthschaft.

Im Mai des vorigen Jahres befaßte sich der Kantonallehrerverein mit der Angelegenheit und beschloß eine Petition a) um Ausdehnung der Alltagschulzeit von 6 auf 7 Jahre, d. h. bis nach

zurückgelegtem 13. Altersjahre, b) um Verdoppelung der Repetirschulzeit (wöchentlich ein ganzer, statt nur ein halber Tag). Einen Monat später behandelte die kantonale gemeinnützige Gesellschaft das gleiche Thema und schloß sich im Wesentlichen den Wünschen der Lehrerschaft an. Aber vieler Orten fehlt das zuversichtliche Vertrauen in die Durchführbarkeit dieses Projektes, das nicht nur den Eltern eine längere Zeit zur Beschulung Kinder zumuthet, sondern auch sonst noch manche Opfer fordert, wie die Gründung einer Anzahl neuer Schulen, Anstellung neuer Lehrkräfte u. s. w. Darum sind denn auch neue Vorschläge aufgetaucht, die man als Vermittlungsanträge bezeichnen könnte.

Hieher gehört insbesondere ein Vorschlag, der in einer besondern Broschüre des Nähern ausgeführt und begründet ist: „Ein Beitrag zur Lösung der Frage über Erweiterung der Schulzeit an den appenzell-außerrhodischen Primarschulen", von A. Rohner, Lehrer in Hundwil. Hr. Rohner findet, die Ausführung des Vorschlages des Kantonallehrervereins, der an und für sich wohl gut wäre, hätte die Errichtung von mindestens 30 neuen Lehrstellen und abgesehen von nothwendig werdenden neuen Schulhausbauten eine jährliche Mehrausgabe von mindestens 40,000 Fr. zur Folge, und an der Bereitwilligkeit des Volkes zu diesen Opfern scheint er einigermaßen zu zweifeln. Er will darum auf das dubiose 7. Alltagschuljahr noch verzichten und bringt dafür (zum Theil in Uebereinstimmung mit der Lehrerkonferenz des Hinterlandes) folgenden neuen Vorschlag: 1) die Alltagschule behält ihre bisherige Organisation, wird aber noch um die Zeit vermehrt, welche bisher für die Repetirschule gebraucht wurde; 2) die Repetir- oder Uebungsschule wird auf wöchentlich 2 halbe Tage ausgedehnt; 3) für die Uebungsschulen werden aber besondere Lehrer, allerdings auch Primarlehrer, angestellt und vom Staate besoldet, in der Meinung, daß der Uebungslehrer jeden Tag der Woche wieder andere Schüler zu unterrichten hätte (in einem besondern Schullokal).

Auf eine nähere Ausführung und Begründung dieses Vorschlages müssen wir hier verzichten und möchten diesfalls um so eher auf die erwähnte Broschüre selber verweisen, da der Reinertrag derselben (sie ist um 30 Rp. beim Verfasser zu beziehen) dem Fond der Lehreralterskasse einverleibt wird. Auch einer Kritik des Vorschlags enthalten wir uns, da es bei der Lösung dieser Frage doch gar sehr auf die lokalen Verhältnisse ankommt. Nur die eine Bemerkung wollen wir nicht unterdrücken, daß der Kanton Zürich nach vorausgegangener sechsjähriger Ganztagschulzeit wöchentlich noch zwei Vormittage oder 8 Stunden auf die Repetirschule verwendete, aber damit das Urtheil, welches zugleich eine Verurtheilung des ganzen Instituts der Repetirschule war, nicht abzuwenden vermochte. Daß der Vorschlag von der besten Absicht ausgeht und gegenüber dem Bisherigen einen Fortschritt begründen würde, ist außer Zweifel; wie weit er aber dem vorhandenen Bedürfnisse genügen könne und wie leicht er auszuführen sei, das ist wieder eine andere Frage.

Die Broschüre enthält auch sonst einige interessante Mittheilungen. Wir heben noch die Notiz heraus, daß in jüngster Zeit einige Schulkommissionen Gehaltserhöhungen für die Lehrer dazu benützten, den Letztern die Verpflichtung aufzulegen, auch am Samstag Nachmittag Schule zu halten, so daß ihnen die ganze Woche kein einziger Halbtag frei bleibt. Tag für Tag 6½ Schulstunden, am Sonntag Gesangschule und vielleicht Leitung von Sängervereinen, oft im Winter noch Nachtschule und jährlich nur 3 Ferienwochen! Man wird nicht sagen, daß diese Lehrer müßig gehen.

— Ueber die Erziehungsanstalt auf der Riesern bei Gais, welche sicherem Vernehmen nach kommendes Frühjahr eingehen soll, und über den Gründer und Leiter dieser Anstalt, Hrn. J. K. Zellweger, finden wir im „St. Galler Tagblatt", aus offenbar sehr sachkundiger Feder, folgende Mittheilungen, die wir unsern Lesern nicht glauben vorenthalten zu sollen:

„Ueber dem reichen Dorfe Gais, an sonniger Halde, in frischer Alpenluft, gedeiht seit 20 Jahren auf der Riesern eine Privat-Erziehungsanstalt, die sich durch ihre Wirksamkeit das Wohlwollen aller Derjenigen in hohem Grade erworben, die derselben ihre Söhne auf längere oder kürzere Zeit anvertraut haben. Ihr guter Ruf ist eine wohlverdiente Anerkennung ihres gesunden Lebens, ihres heitern Geistes, ihres edlen Strebens, ihrer vielseitigen Leistungen.

Ueber ein Dutzend Jahre haben auf der Riesern die Lehramts-Kandidaten des Kantons Appenzell A. Rh. und mit diesen auch solche aus dem Kanton Glarus ihre Seminarbildung empfangen, und viele der tüchtigsten Lehrer des im Schulwesen weit vorgeschrittenen Außerrhodens dürfen sich rühmen, in jener Anstalt den Grund zu ihrer Berufstüchtigkeit gelegt zu haben. Hunderte von jungen Männern aus der ganzen Schweiz und vom Auslande, die Zöglinge dieser Erziehungsanstalt gewesen und nun in gar verschiedenen Berufsarten schöne Lebensstellungen gefunden, erinnern sich mit Dankbarkeit der schönen Zeit, die sie auf jenen Höhen zugebracht. Und Gais selbst wußte es von lange her zu schätzen, in nächster Nähe eine Bildungsstätte zu haben, die ihm die Erstellung einer öffentlichen Realschule entbehrlich machte.

Noch blüht die schöne Anstalt und rauscht viel junges Leben durch ihre heiteren Räume. Nun aber hören wir, daß mit diesem Frühjahre der Begründer und Vater dieser Anstalt seine vieljährige Erzieheraufgabe zu beschließen und das Institut aufzuheben gedenke, um sich an dem Abende seines Lebens im Kreise seiner Familie noch ruhigere Tage zu gönnen.

So bemühend es ist, eine Anstalt, die mit bestem Erfolge gewirkt und mit großem Segen am heiligen Werke der Jugenderziehung mitgearbeitet, eingehen zu sehen, so müssen wir in richtiger Würdigung der leitenden Beweggründe den Entschluß des Erziehers doch gutheißen. — Demselben persönlich zu großem Dank verpflichtet, können wir aber diesen Vorgang nicht hingehen lassen, ohne darüber ein Wort in die Oeffentlichkeit kommen zu lassen.

Herr Johann Konrad Zellweger, der Vorsteher dieser Anstalt, ist einer der Glücklichen, die zu Anfang der Zwanziger Jahre in der Blüthezeit Hofwyls daselbst studirten, und der unter Vater Wehrli's Leitung sich zum Armen-Erzieher ausgebildet. Wie ganz er den Geist und das Wesen seines Vorbildes erfaßt, hat er in der von dem edlen Hans Kaspar Zellweger in Trogen gegründeten Armenerziehungsanstalt „Schurtanne", die er unter oft schwierigen Verhältnissen durch beinahe drei Jahrzehende geleitet, bewiesen. Die Devise Wehrli's, „bete und arbeite" galt auch ihm zur Richtschnur; verständiger Wechsel von geistiger und körperlicher Bethätigung seiner Zöglinge, die harmonische Entwicklung der intellektuellen und physischen Kräfte im Menschen war ein Grundzug seiner Armenanstalt.

Diese Grundsätze hat er in seiner Praxis mit Beharrlichkeit verfolgt, — hat er in seinem trefflichen Werke über Armen-Erziehung gar schön niedergelegt, — hat er im Jahre 1852 auch mit hinüber genommen an den südlichen Fuß des Gäbris, — hat er im Verein mit seiner tüchtigen Gattin auch in der Privat-Erziehungsanstalt

auf der Riesern, wenn auch Manches in sehr veränderter Form, festgehalten und treu verfolgt, — haben ihm auch da wieder aus dem stets sich erweiternden Kreise seiner Bekanntschaft vertrauensvoll in großer Zahl einen fortwährend sich erneuenden Kranz von Zöglingen zugeführt, denen er allen mit gleicher Liebe Vater geworden, und nun die Freude genießt, bei vielen seiner Zöglinge die schönsten Resultate seiner Erziehungs-Prinzipien erleben zu können.

Diese Grundsätze und seine persönliche Gewähr mögen wohl auch wesentlich mitgewirkt haben, die Erziehungsbehörden seines Landes zu bestimmen, diesem kernigen Schulmanne, obwohl er seine pädagogische Tüchtigkeit keinen Universitäts-Studien verdankt, die Ausbildung der Lehramts-Kandidaten anzuvertrauen und ihm zur Zeiten eine sehr einflußreiche Stellung im kantonalen Volksschulwesen einzuräumen.

Möge unserm verehrten Herrn Zellweger, von seinem vielgeschäftigen Arbeitsfelde in's stille Privatleben eingekehrt, noch recht lange die Freude werden, die Früchte seines Fleißes zu genießen, und als berathender Freund die glückliche Entwicklung seiner zahlreichen Jüngerschaar verfolgen zu können! Möge er aber auch — das bitten wir ihn angelegentlichst — einen Theil seiner Mußestunden dazu benutzen, die pädagogischen Erfahrungen seines reichen Lebens zu sammeln und sie seinen zahlreichen Verehrern als freundliches Vermächtniß zu widmen!"

Thurgau. In der „Sch. Ztg." referirt Jemand über die finanziellen Verhältnisse des Seminars zu Kreuzlingen auf Grundlage der Rechnungsergebnisse in den Jahren 1865—70. Ueber die Richtigkeit der Angaben ließe sich noch hie und da streiten. Das mag indessen einstweilen als Nebensache gelten. Wichtiger ist der Schluß, der aus der ganzen Berechnung gezogen wird: „nach dem neuen Projekte (Kantonsschule und einjähriger Seminarkurs für die künftigen Lehrer) würde der Kanton Thurgau namhafte Ersparnisse machen." Und damit wäre denn das wirksamste Zauberwort gefunden, das „neue Projekt" in Fleisch und Blut umzugestalten. Wenn Etwas zieht, so wird es dieser Satz sein: der Kanton Thurgau würde namhafte Ersparnisse machen. In diesem Zeichen läßt sich siegen!

Zu denjenigen Ausgaben, welche bei dem „neuen Projekte" wegfallen würden, werden gerechnet: die Kosten für Beleuchtung, Reparaturen an den Gebäulichkeiten, neue Anschaffungen, Lehrmittel, Bedienung, Tagelöhne, Verschiedenes, Abschreibungen, Holzbedarf, ein Theil der Besoldungen, zusammen mindestens 9400 Fr. Wir wollen vorderhand nicht weiter betonen, daß das Kostgeld im Konvikt zu Frauenfeld 100 Fr., bei Privaten noch bedeutend mehr als 100 Fr. höher steht als in Kreuzlingen, und daß dieses Mehr durch erhöhte Stipendien ersetzt werden muß, wenn man auch dem Aermern den Zugang zum Lehrerberuf offen behalten will; aber wir möchten fragen, ob im einjährigen Seminar und auch in der Kantonsschule wirklich keine neuen Ausgaben nothwendig werden für Beleuchtung, Reparaturen an den Gebäulichkeiten u. s. w. u. s. w., wenn dort Alles neu erstellt werden muß und hier auf einmal 50 bis 60 Schüler neu herzukommen. Glaubt man, in der Kantonsschule müßten keine neuen Klassen (Parallelklassen) errichtet werden, es wäre keine Erweiterung des dortigen Konvikts erforderlich, es müßten nicht neue Lehrzimmer erstellt und in denselben auch für Heizung, Beleuchtung 2c. gesorgt werden? Dann wären ja vor einigen Jahren die Neubauten an der Kantonsschule unmotivirt gewesen, oder die Frequenz dieser Anstalt müßte sich in letzter Zeit bedeutend vermindert haben. Doch, daß wir dem Hrn. Rechenmeister nicht unrecht thun, er drückt sich doch etwas vorsichtiger aus und sagt, alle jene Ausgaben, würden ganz oder theilweise wegfallen. Aber was heißt das, ganz oder theilweise 9400 Fr.? Wären am Ende auch 100 Fr. theilweise 9400 Fr.? Das wäre freilich etwas Anderes und ohne Zweifel der Wahrheit näher als „einfach 9400 Fr."

Wir möchten alles Ernstes davor warnen, irgend ein Projekt dadurch zu empfehlen, daß man dem Volke Ersparnisse vorrechnet, die damit zu erzielen seien. Möge man nun in Zukunft den Gang der Lehrerbildung ordnen, wie man immer wolle, so wollen wir offen und ehrlich gestehen, es sollen künftig größere Summen dafür verwendet werden als bisher. Ein Hauptübelstand bei der bisherigen Einrichtung war ja gerade das übertriebene Sparsystem. Bei der Reorganisation der Anstalt im Jahre 1853 wurde z. B. nicht nur die freie Familienstation, die der frühere Direktor bezogen hatte, gestrichen, sondern gleichzeitig auch die Baarbesoldung seines Nachfolgers reduzirt. Im Anfange der 60er Jahre bezog das Seminar einen Staatsbeitrag von 11,800 Fr.; das wurde ausgerechnet, das sei zu viel, es trat eine Reduktion ein und es mußte sogar das Plus, das man in den früheren Jahren bezogen hatte, zurückerstattet werden. Bei der Zusammenstellung und theilweisen Revision der Gesetze im Jahre 1867 wurde die jährliche Stipendiensumme, die seit 1853 auf 3000 Fr. festgesetzt war, auf 2—3000 Fr. reduzirt; in den letzten Jahren ist auch der Beitrag aus dem Aepli'schen Legate verkürzt worden, ohne daß die erhobenen Reklamationen etwas fruchteten. Und so ist auch in andern Richtungen stets die Neigung zu sparen eine übertriebene gewesen, namentlich bei einzelnen einflußreichen Mitgliedern des Gr. Rathes. Die Kantonsschule ist allerdings etwas günstiger gestellt, leidet jedoch zum Theil unter dem gleichen Sparsystem. Man darf z. B. entschieden behaupten, daß die Lehrerbesoldungen an dieser Anstalt keine Professorenbesoldungen sind, und daß auch mancher dieser Herren Professoren durchaus noch einen Nebenerwerb suchen muß. Es ist uns dieser Tage eine Broschüre vom Herbst 1829 in die Hand gekommen, in welcher die Errichtung entweder einer Kantonsschule oder mehrerer Bezirksschulen befürwortet wird. Darin werden die Kosten für die Ausführung des einen oder andern Projektes zu fünf bis sechs tausend Gulden veranschlagt. Gegenwärtig belaufen sich die jährlichen Ausgaben für die Kantonsschule allerdings auf beiläufig 50,000 Fr., das 4—5fache jenes Ansatzes; aber die Wirkungen jener Maxime, vor Allem auf Wohlfeilheit zu sehen, erstrecken sich doch bis auf den heutigen Tag. Darum sollten vorab die Lehrer, wenn es sich um eine neue Organisation handelt, nicht zuerst mit den „Ersparnissen" kommen und damit auch dem Neuen von vornherein ein Bein unterstellen. Wer genauer rechnet, der wird zudem finden, daß das „neue Projekt", wenn man es nicht von Anfang an verpfuschen will, nicht nur keine Ersparnisse ermöglicht, sondern sowohl dem Staate als den Einzelnen bedeutend größere Opfer auferlegt. Die St. Galler und Solothurner und Luzerner 2c. können doch unsers Wissens auch rechnen; warum haben sie die beiden Anstalten getrennt? warum wollen sie dieselben nicht vereinigen, wenn das doch erstens bedeutend wohlfeiler und zweitens zugleich pädagogisch weit besser wäre? Man sieht, es muß doch noch gewisse Häckchen haben, vorausgesetzt, daß andere Leute nicht ganz auf den Kopf gefallen seien. Selbst in Chur hat, wie uns ein Bündner versicherte, der's wissen kann, weder die Rücksicht auf pädagogischen Gewinn noch der Kostenpunkt den Ausschlag gegeben, sondern die Besorgniß, die Kantonsschule könnte ohne das Kontingent der Seminaristen in ihrem Bestande gefährdet werden.

Großherzogthum Baden. In vielen Lehrerkreisen verwendete man sich um ökonomische Besserstellung. Die Petitionen kamen kürzlich in der ersten Kammer zur Sprache. Der Berichterstatter findet die Bitte der Volksschullehrer begründet. Es müsse Alles gethan werden, um ihren Beschwerden abzuhelfen. Antrag: Empfehlende Ueberweisung an die Regierung. — Da wurde vom Ministertische aus das Wort ergriffen. Staatsminister Dr. Jolly sagte u. A.: „Er habe im Ganzen Nichts gegen den Antrag zu

erinnern; für diesen Landtag werde derselbe jedoch kein Resultat haben. Der Vortrag des Berichterstatters sei zu warm ausgefallen. Es genüge nicht, einfach die Gehalte zu erhöhen, sondern das Geld müsse auch aufgebracht werden, und zwar durch die Gemeinden. Im Augenblick sei diesen aber eine vermehrte Leistung nicht anzusinnen. Erst vor vier Jahren seien die Lehrergehalte in einem sehr starken Maße aufgebessert worden, das sollten die Lehrer im Gedächtniß behalten. Er sei ein Lehrerfreund, aber doch müsse er sagen, die Lehrer seien durch das ihnen zugewandte öffentliche Interesse verwöhnt und glauben, daß, wenn etwas ausgetheilt werde, sie in erster Linie kommen müssen. Es liege in ihrem eigenen Interesse, noch eine kurze Zeit zu warten" u. s. w. u. s. w. Also wieder das alte Lied, so oft schon gesungen und in den verschiedensten Tonarten, aber immer noch nicht ausgesungen! Auch der liberale Herr Staatsminister soll noch nicht der letzte sein! Oder gäbe es in der Republik keine solchen „liberalen" Staatsminister und Kantonsräthe, keine solchen „Schul- und Lehrerfreunde"? In Baden bekannte sich die hohe Kammer trotz Staatsminister zum Antrag des Berichterstatters, zu ihrer Ehre sei es gesagt. Es wären aber noch manche Schweizerkantone, in denen solch' eine sackliberale Rede vom Regierungstisch aus, wie wir fürchten, sich eines besseren Erfolges rühmen dürfte. Im „Warten" versteht man wenigstens die Lehrer vortrefflich zu üben.

Preußen. Von den stenogr. Berichten der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Entwurf des Schul-Aufsichts-Gesetzes wird in den nächsten Tagen eine Separat-Ausgabe, zusammengestellt von einem Mitgliede des Hauses der Abgeordneten, im Kortkampf'schen Verlage in Berlin erscheinen, der sich event. eine besondere Ausgabe der Verhandlungen des Herrenhauses über denselben Gesetzes-Entwurf anschließen soll. Auf diese sehr zeitgemäße Veröffentlichung wollen wir hiermit im Voraus aufmerksam machen.

Bücherschau.

I. Praktischer Lehrgang für den Zeichenunterricht an Volksschulen von U. Schoop.

II. Schoop's Zeichenschule für Volksschulen und Mittelschulen. 1. Abth.: Stigmographisches Zeichnen; 2. Abth.: Elementares Freihandzeichnen. Frauenfeld, J. Huber.

Der praktische Lehrgang, sowie die nachfolgende Zeichenschule — bestehend aus zwei Abtheilungen, deren jede wieder Unterabtheilungen enthält — bilden zusammen ein Ganzes, welches unseres Wissens, was Vollständigkeit der systematisch geordneten Aufgaben von den ersten Elementen des Zeichnens (vorerst für die noch gar jungen kunstbeflissenen Schüler durch stigmographische Eintheilungen erleichtert) bis zur Erlangung einer vollständigen technischen Fertigkeit im Darstellen aller 3 Dimensionen anbelangt, auf diesem Felde noch nicht seines Gleichen hat. Orientirt der praktische Lehrgang den beginnenden Lehrer in seiner eigentlichen Aufgabe und deren erfolgreichsten Durchführung auf eingehende, höchst anregende Weise, so gibt die Zeichenschule demselben auch sogleich die nöthigen Hülfsmittel mit an die Hand, um die bestimmte Aufgabe im Sinne des Verfassers durchführen zu können. So ergänzen beide Werke einander und bilden einen theoretischen und praktischen Leitfaden, der jedem Lehrer des Zeichnens auf dieser Schulstufe höchst willkommen sein wird.

Wenn wir auch im Prinzip für diese Unterrichtsstufe Vorzeichnungen an der Schul-Tafel an der Hand von Wandtabellen wünschen, so lassen sich doch Einzelnaufgaben (Vorlagen) nicht gänzlich entbehren; nur ist die Auswahl derselben, soll sie den nach Wandtabellen begonnenen Massenunterricht wirklich gedeihlich unterstützen, bei der großen Anzahl von schon bestehenden, oft nichts weniger als empfehlenswerthen Vorlagen-Werken, nicht eben leicht.

Schoop's Werk läßt sich hierzu empfehlen, da dasselbe auch zu solchen Vorzeichnungen an der Schultafel Stoff und Anleitung, denselben richtig zu verwerthen, in reicher Fülle gibt.

Ueber den praktischen Lehrgang, sowie die erste Abtheilung: Stigmographische Zeichnungen, können wir um so eher in unserer Beurtheilung kurz sein, als beide unseres Wissens in diesen Blättern bereits besprochen worden, und überdies durch die schon nöthig gewordene zweite Auflage nach Verdienst bekannt und gewürdiget zu werden scheinen.

Bei dem Mangel jeder Gelegenheit für Lehramtskandidaten, über Methodik, Theorien 2c. 2c. des elementaren Zeichenunterrichtes sich genügende Kenntnisse erwerben zu können, wird mancher Lehrer schon aus Schoop's prakt. Lehrgange über diese Punkte Belehrung gesucht und gefunden haben.

Das Hauptverdienst der stigmographischen Lehrmittel hinwieder besteht darin, daß der Zeichenunterricht auf einer viel niedrigeren Altersstufe begonnen werden kann, als ohne die Erleichterung, welche die Stigmen bieten, möglich wäre.

Die Aufgaben, welche hier der Verfasser bietet, sind passend, anregend und in reicher Auswahl vorhanden.

Die zweite Abtheilung: Elementar-Freihandzeichnen, besteht aus 3 Unterabtheilungen: 1) erste Elemente des Freihandzeichnen, 2) leichte Ornamente in bloßen Umrissen und 3) schattirte Zeichnungen nach Modellen: a. Körperstudien, b) Ornamentstudien.

Nr. 1 und 2 sind schon seit einiger Zeit bei J. Huber in Frauenfeld herausgekommen, und wie wir hören, steht eine zweite Auflage derselben in nächster Aussicht.

Wir können uns ebenfalls nur anerkennend aussprechen gegenüber den Aufgaben, welche durch ihre allmälige Steigerung vom Leichteren zum Schwierigeren, vom Einfachen zum Komplizirten, den geübten Praktiker verrathen; wenn wir uns bei Gelegenheit einer neuen Auflage einen Wunsch erlauben, so beträfe dieser eine Vermehrung der Aufgaben in Nr. 2, besonders der letzten Blätter dieses Heftes, welche Gefäßformen enthalten, sowie eine Auswahl wirklich klassischer Formen für dieselben.

Ganz neuerlichst sind erschienen im selben Verlage:

Nr. 3. Schattirte Zeichnungen nach dem Modelle, in zwei Heften: a. Körperstudien, b. Ornamentstudien.

Es will uns scheinen, daß gleich wie im ganzen Werke Abtheilung nach Abtheilung höhere Ansprüche an die Fähigkeit und den Fleiß des Schülers macht, das Bewußtsein eben solcher höherer Ansprüche auch an den Verfasser dieser Abtheilungen trat und diesen selbst zu immer wachsender Anstrengung ermunterte. Denn die letzten beiden Hefte, welche zugleich das Werk abschließen, sind unserer Ansicht nach die gelungensten, sowohl in Auswahl der Motive als auch in technischer Ausführung derselben. Der Herr Verfasser weist in seinen Vorbemerkungen zu den Körperstudien sogleich auf die richtige und von ihm selbst beabsichtigte Anwendung derselben in der Schule hin, indem er sagt, daß dieselben weniger als Vorbilder für das Kopiren dienen als vielmehr dem Schüler Wegweiser in der Technik des Schattirens zugleich mit dem Studium nach dem Modelle selbst sein sollen.

Wir halten die Körperstudien in dieser Weise verwerthet und nachdem der Schüler, durch vorhergegangene Erklärungen der wichtigsten Sätze der Perspektive am Modelle selbst sich Rechenschaft über Verkürzung von Linien und Flächen geben kann, für ein höchst willkommenes Hülfsmittel, um ihm über die Schwierigkeit der Technik des Schattirens, die ja zur Wiedergabe der nun aufzunehmenden 3. Dimension unentbehrlich ist, hinweg zu helfen. Auch hier steigern sich in 12 Blättern des Heftes die Schwierigkeiten sowohl der perspektivischen Verkürzungen, als auch der technischen Ausführungen in maßvoller Weise, von Blatt zu Blatt. Die ersten drei Blätter sind ausschließlich Schattirweisen (Manieren) gewidmet.

Die technische Ausführung der Körperstudien kann als vollkommen gelungen erklärt werden, und gerade die Einfachheit der Schattirmanier kann hier nur zum besondern Vortheile derselben gedeutet werden.

Das Résumé unseres Urtheiles über die Körperstudien ist daher, daß der Herr Verfasser durch diese Lehrmittel als Beigabe zum Unterrichte nach dem Modelle selbst, diese höchst wichtige Unterrichtsstufe für Schüler und Lehrer sehr erleichtert, ja für viele derselben erst ermöglicht und zugänglich gemacht hat.

Es bliebe uns nun noch das letzte Heft der 2. Abtheilung: Ornamentstudien zu besprechen übrig.

Dasselbe enthält ebenfalls 12 Blätter mit Ornamenten des griechischen, römischen, gothischen und Renaissance-Stiles in der historischen Reihenfolge dieser Stile. Wenn wir hierbei auch ein paar frühere Bekannte vorfinden, so sind dies eben solche, die ihrer besondern Brauchbarkeit wegen, und als Repräsentanten einer Stilart durch nichts Besseres hätten ersetzt werden können.

Auch hier hat sich der Herr Verfasser bemüht, seinem, vom Anfange des Werkes mit der größten Strenge durchgeführten Grundsatze „vom Leichteren zum Schwierigeren" treu zu bleiben. Es ist ihm auch gelungen, dies mit der historischen Aufeinanderfolge der Stylarten zu vereinigen, durch richtige Auswahl der diese Stilarten repräsentirenden ornamentalen Motive. Die Blätter sind in Tondruck mit zwei Kreiden gearbeitet, schließen jedoch eine Wiedergabe auf weißem Papiere, ihrer gewissenhaften Durchführung wegen, durchaus nicht aus.

In den Vorbemerkungen für Lehrer gibt der Herr Verfasser auch über die technische Ausführung der Ornamentstudien recht beherzigenswerthe Winke.

Und so wünschen wir denn diesem verdienstvollen Werke, welches auch noch durch mäßigen Preis und geschmackvolle Ausstattung sich empfiehlt, eine recht günstige Aufnahme und weite Verbreitung besonders in den Kreisen, wofür der Herr Verfasser vor Allem bedacht war: in der Volks- und Mittelschule.

W . . . . . dt.

Offene Korr. B. in L.: Nächstens. — P. u. W. in A.: Brieflich. — P. in Sch.: Ich hatte noch eine Antwort erwartet; oder verzichten Sie auf Weiteres? — D. in W.: Ich bitte um sofortige Mittheilung, sobald ein neues Thema für die Hauptversammlung in Aarau bestimmt ist.

Anzeigen.

Interessante Neuigkeit für Gesangvereine.

Soeben erschien in meinem Verlage: (H-1292-Z)

12 Lieder

für den Männerchor componirt

von

J. Nater.

Preis Fr. —. 60 Ct.

Diese Lieder sind leicht und volksthümlich gehalten und bürgt schon der Name des Componisten für deren Gediegenheit.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Zürich und St. Gallen,

F. J. Fries, Musikalien- und Instrumentenhandlung.

Schoop's Zeichenschule

für

Volksschulen, Mittelschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen.

II. Abtheilung:

Elementar-Freihandzeichnen.

3. Schattirte Zeichnungen nach Modellen.

II. Ornamentstudien.

Preis Fr. 4. —.

Mit dieser soeben in unserm Verlage erschienenen Lieferung schließt die Schoop'sche Zeichenschule ab und bildet nun in ihrer Vollständigkeit einen stufenmäßig fortschreitenden Leitfaden vom einfachsten **Punktnetz-Zeichnen** — das für Kinder von 7—10 Jahren, welche für ernstere Geistesarbeit noch nicht reif sind, eine ebenso bildende wie unterhaltende Beschäftigung ist — bis zu den schönsten und schwierigsten schattirten Körper- und Ornamentstudien, wie sie in den Schulen, für welche diese Vorlagen bestimmt sind, überhaupt nur möglich und dem Schüler für sein späteres Leben nutzbringend sind.

Die weite Verbreitung, welche die frühern Lieferungen gefunden (alle erschienen schon in 2. und 3. Auflage) und die Empfehlungen, die ihnen von mehreren Erziehungsdirektionen zu Theil geworden, sind wohl der beste Beweis für die Vortrefflichkeit dieser Vorlagen und so empfehlen wir denn auch diese **neue** Lieferung den Besitzern der frühern zur gefälligen Durchsicht und Prüfung; denjenigen Herren Lehrern aber, die das Werk noch gar nicht kennen sollten, liefern sowohl wir, wie auch jede andere Buchhandlung, gerne ein completes Exemplar zur Einsicht.

Frauenfeld im März 1872.

J. Huber's Buchhandlung.

(Verlag der „Schweiz. Lehrer-Zeitung.)

Uebersicht

von

Schoop's Zeichenschule

für

Volksschulen, Mittelschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen.

Erste Abtheilung:

Stigmographische Zeichnungen

für den

Vorbereitungsunterricht zum Freihandzeichnen für Schule und Haus.

2. Auflage.

1. 166 geradlinige Uebungen Fr. 2. 40.
2. 165 krummlinige Uebungen „ 2. 40.

Zweite Abtheilung:

Elementar-Freihandzeichnen.

1. Die ersten Elemente des Freihandzeichnens Fr. 2. —.
2. Leichtere Ornamente in bloßen Umrissen. „ 2. —.
3. Schattirte Zeichnungen nach Modellen:
   I. Körperstudien Fr. 3. 20.
   II. Ornamentstudien „ 4. —.

Sekundarlehrerprüfung.

Im April — das genauere Datum wird später mitgetheilt — findet im Kantonsschulgebäude zu Frauenfeld eine Sekundarlehrerprüfung statt. Bewerber, welche in der Regel das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und ein Fähigkeitszeugniß als Primarlehrer besitzen sollen, haben sich bis zum 8. April bei dem Unterzeichneten schriftlich anzumelden und dem Anmeldungsschreiben beizulegen: 1) einen Taufschein, 2) eine Darstellung ihres Bildungsganges, 3) Schul- und Sittenzeugnisse, 4) allfällige Zeugnisse über bisherige praktische Leistungen. Im Uebrigen wird auf das Prüfungsreglement verwiesen.

Kreuzlingen, den 14. März 1872.

Das Präsidium der Prüfungskommission:

Rebsamen, Seminardirektor.

Vacant.

Für den Sommer eine Anzahl Lehrer, die meisten unter **Zuberbühler, Largiader und Schatzmann** gebildet. Gute, zum Theil feine Referenzen. Gefl. Anfragen an den Vorstand des Bündner Schulvereins: (H. 75 Ch.)

L. Michel, Sils i./D.

In J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld ist soeben wieder eine größere Partie

Neuer

Volksschulatlas

über alle Theile der Erde;

32 Karten in Farbendruck

von

Dr. H. Lange.

7. Auflage.

— Preis nur 1 Fr. —

eingetroffen, worauf wir die Herren Lehrer aufmerksam machen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Prämiirte Preisschrift.

Die

gewerbl. Fortbildungsschule

in ihrer Nothwendigkeit, zweckmäßigen Organisation und gedeihlichen Wirksamkeit, dargestellt für Behörden, Gewerbtreibende und Lehrer, sowie für alle Freunde der Volksbildung und Volkswohlfahrt, von C. Schröder. Fr. 1 35 Rp.

Verlag von **A. Stubenrauch** in Berlin.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 11 der „Schweiz. Lehrer-Zeitung".

Sekundarschule Neumünster.

Nachdem der h. Erziehungsrath uns die Errichtung einer 6. Lehrerstelle bewilligt hat, wird dieselbe hiemit gemäß § 288 des Schulgesetzes zu definitiver Besetzung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 3000, die staatliche Alterszulage ungerechnet. Stundenzahl die gesetzliche. Die Schulpflege behält sich vor, den gewählten Lehrer nach Bedürfniß, an der Knaben- oder an der Mädchenabtheilung zu verwenden. Anmeldungen mit Wahlfähigkeits- und Schuldienstzeugnissen sind bis zum 28. März an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Diakon Spyri in Neumünster zu richten.

Neumünster, den 11. März 1872.

Im Auftrag der Sekundarschulpflege:
Der Aktuar: **J. Mayer.**

Osterngeschenke für Kinder von 5 bis 15 Jahren.

In allen Buchhandlungen und beim Unterzeichneten ist zu 4 Fr. zu haben:

J. Staub's Neues Kinderbuch.

Zweite Auflage, mit 70 Bildern und Farbendruckeinband.

Die schweizerische Presse hat dem Werk einstimmig einen ersten Ehrenplatz unter den Jugendschriften eingeräumt. — An Schulbehörden, welche dasselbe für Leihbibliotheken oder zu Schulprämien in mehreren Exemplaren direkt bei mir bestellen, 25 % Rabatt. (H-1509-Z.)

J. Staub, Lehrer in Fluntern-Zürich.

Im Verlag von **E. Stämpfli** in Thun ist erschienen: (D. 3947 B.)

Das metrische
Mass- und Gewichtsystem

nebst Vergleichung mit den bisher üblichen Maßen und Gewichten und den betreffenden Reduktionstabellen.

Bearbeitet von G. Loosli, Oberlehrer in Thun. Preis 30 Ct.; bei Abnahme von Partien mit bedeutendem Rabatt. (Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, das hundert Exemplare zu **20 Fr.** zu liefern.)

Zum Unterricht in der Schule sowohl als zum Handgebrauch eignet sich keines der bis jetzt erschienenen Werkchen so gut wie das oben angekündigte, welchen Vorzug es der für Schüler berechneten gründlichen und ausführlichen Erklärung der neuen Maß- und Gewichtverhältnisse verdankt.

Lehrern und Schulfreunden

empfehlen wir als eine Zimmerzierde ein großes Farbendruckbild von

Joh. Heinrich Pestalozzi,

seine

Vorgänger, Zeitgenossen und Nachfolger.

Entworfen von P. Deckers, in Aquarellfarben gesetzt von Prof. Kasp. Scheuren.

Preis Fr. 6.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Verlag von A. Bischkopff in Wiesbaden.

Soeben erschien und ist in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld vorräthig:

Kurzgefaßte systemat. Grammatik der französischen Sprache von **Magnin und Dillmann,** Verfassern des „französischen Lehrganges in 4 Abtheilungen". Preis Fr. 1. 70.

Ludw. Hestermann,

Allg. Lehrmittel-Anstalt,

Hamburg, große Bleichen 32.

Bezugnehmend auf die zu Pfingsten in Hamburg stattfindende **Lehrer-Versammlung,** erlaube ich mir, die geehrten Herren Lehrer jetzt schon auf die zur Zeit des Kongresses

in meinem Geschäfts-Lokal

errichtete

Ausstellung von Lehrmitteln aus allen Fächern

aufmerksam zu machen und zum Besuche derselben höflichst einzuladen.

Mein Katalog für Schulen

ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben und bitte ich die Herren Interessenten, denen ein solcher nicht schon, Seitens ihres Buchhändlers übersandt worden, sich denselben entweder dort oder direkt von mir gefl. abzufordern. Ein neuer vollständigerer Katalog wird von mir zur Zeit der Versammlung ausgegeben werden.

Hochachtungsvoll ergeben

Ludw. Hestermann.

Stigmographisches Zeichenpapier.

mittelfein, Stabformat in Querquart bedruckt, das Buch von 24 Bogen auf einer Seite bedruckt à Fr. 1. 20,
— auf beiden Seiten bedruckt à Fr. 1. 80,
ist wieder vorräthig und von Unterzeichneter zu beziehen.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Im Verlage von **Karl Schoch** in Schaffhausen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Leitfaden
für den
Unterricht in der Geometrie
an Mittelschulen
von
J. C. Becker,
Professor am Gymnasium in Schaffhausen.
Preis brosch. Fr. 2. —

Dieser für die Altersstufe von 12 bis 15 Jahren berechnete Leitfaden umfaßt die Elemente der Planimetrie und Stereometrie und ist, mit besonderer Berücksichtigung der pädagogischen Zwecke dieser Disziplinen nach neuen wissenschaftlichen Prinzipien bearbeitet, welche der Verfasser in seinen „Abhandlungen aus dem Grenzgebiete der Mathematik" (Zürich, 1870, bei Fr. Schultheß) erörtert und begründet hat.

Lehrern, welche denselben in Schulen einzuführen gedenken, steht ein Freiexemplar zur Verfügung.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Grammaire syntaxique de langue française

à l'usage
des écoles supérieures de l'Allemagne.
Par **Charles Noël.**
8. Geh. Fr. 3 20.

In einem verhältnißmäßig engen Rahmen bietet der Verfasser, Professor der französischen Sprache und Literatur an der Polytechnischen Schule zu Wien, eine vollständige französische Grammatik und Satzlehre für den höhern Unterricht.

Ein besonderes Heft bringt die Uebersetzung der in der Grammatik vorkommenden Uebungsaufgaben, unter dem Titel:

Clé des thèmes, ou Partie du maître.
8. Geh. Fr. 1. 35.

Vorräthig in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Jugendbibliothek,

bearbeitet von schweizerischen Jugendfreunden.
Herausgegeben von
J. Kettiger, F. Dula, G. Eberhard, O. Sutermeister,
in fünfzig Bändchen.

☞ Bei Abnahme der ganzen Sammlung wird das Bändchen mit nur 70 Ct. (Einzelpreis 1 Fr.) berechnet.

Verlag von **J. Schultheß** in **Zürich.**

Bei **Huber & Cie.** in **St. Gallen,** sowie in jeder andern Buchhandlung ist à 1 Fr. zu haben:

Hohl, chronolog. Uebersicht d. Weltgeschichte, 184 Seiten mit einer Tabelle. — Sehr geeignet zur Repetition und Vorbereitung auf die Examen.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

H. Reiser, Erziehung und Unterricht.

Abhandlungen und Erörterungen über die wichtigsten Fragen aus dem Gebiete der Pädagogik, Methodik, Didaktik, über den Musikunterricht und aus dem Berufsleben des Lehrers überhaupt. **Zweiter unveränderter Abdruck.** Preis elegant geheftet Fr. 5. 40. Das **pädagog. Repertorium**, N. F. V. p. 614, sagt über die erste Ausgabe dieses Werkes: „Wir haben nicht leicht eine Schrift mit solcher Befriedigung und mit so wohlthuendem Eindrucke aus der Hand gelegt, als die gegenwärtige; sie enthält aber auch eine wahre Goldgrube herrlicher Gedanken. Angehende, wie ältere Lehrer, werden in dieser schätzbaren Schrift so manches Samenkörnlein finden, das bei treuer und sorgfältiger Pflege ihnen und den jungen Seelen, für welche sie im Amte stehen, segnende Früchte vielfacher Art hervorbringen wird. Möge die Schrift viele Freunde finden." Die **„Allgemeine Literatur-Zeitung"** 1870, Nr. 49, sagt: „Das Buch sollte von jedem Volksschullehrer, der seinem Beruf mit Ernst nachkommen will, mit Aufmerksamkeit gelesen werden." — In gleich günstiger Weise sprechen sich u. A. noch folgende Organe über das Werk aus: **Magazin für Pädagogik** 1870. Nr. 22. — **Schweizerbote** 1870. Nr. 104. — **Elsäß. Schulblatt** 1872. Nr. 2. — **Aarauer Nachrichten** 1870. Nr. 103. Ferner erschien soeben in **neuer Auflage:**

Daguet, Alex., Abriß der Schweizergeschichte.

Zum Gebrauche der Primarschulen. Mit Bewilligung des Verfassers für unsere deutschen Primarschulen bearbeitet. **Zweite durchgesehene Auflage. Preis stark gebunden 80 Cts.** Wie wir s. Z. den Preis von **Daguet's Schweizergeschichte für Mittelschulen** bei Erscheinen der zweiten Auflage im Interesse der Schüler von Fr. 1. 40 auf Fr 1. 20 ermäßigten, haben wir aus gleichem Grunde nun auch diese zweite Auflage des **„Abriß"** insofern im Preise ermäßigt, als wir **jetzt das gebundene Exemplar zu gleichem Preise liefern, wie früher das ungebundene.**

Wir hoffen durch diese Preisermäßigung die Einführung in Schulen dieser **anerkannt vorzüglichen vaterländischen Geschichtsbücher** für **Mittelschulen** und **Primarschulen** wesentlich erleichtert zu haben.

Desgleichen erschien soeben:

Hirzel, C., neues französisches Lesebuch.

Eine Auswahl französischer und deutscher Aufgaben. Vervollständigt von **C. v. Orelli.**

Neunte verbesserte Auflage. Preis geheftet Fr. 1. 80.

Für die Vortrefflichkeit dieses in vielen Schulen und Lehranstalten des In- und Auslandes eingeführten Buches **sprechen die wiederholten starken Auflagen.** (H-729.)

H. R. Sauerländer's Verlagshandlung in Aarau.

Verlag von E. Morgenstern in Breslau.

Soeben ist erschienen und in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld vorräthig:

Adamy, Heinrich, Lehrer am Königl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau, **Wandkarte von Breslau und dessen Umgebung.** In lithograph. Farbendruck. Preis 2 Thlr., aufgezogen auf Leinwand mit Stäben 14 Fr.

— **Heimatskunde von Breslau.** Mit 3 lithographirten Beilagen. groß 8°. Preis geheftet Fr. 1. 10.

Brettner, Prof. Dr. **H. A., Mathematische Geographie.** Ein Leitfaden beim Unterrichte dieser Wissenschaft in höheren Lehranstalten. 6. verbesserte und vermehrte Auflage von **Dr. F. Bredow.** Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. groß 8°. Preis geh. Fr. 2.

Scholz, J. Chr. Fr., Oberlehrer am Königl. evangelischen Schullehrer-Seminar zu Münsterberg, **Uebersicht des Thierreiches.** Nebst einem Anhange: Das Wichtigste über den Bau des menschlichen Körpers. Zur Orientirung für Seminaristen und Lehrer an Volksschulen. 3. umgearbeitete Auflage. groß 8°. Preis Fr. 2. 15.

— **Das Wissenswürdigste aus der Thierkunde.** Für Schullehrer-Seminarien, städtische Mittel- und gehobene Elementarschulen. II. Bändchen: Die wirbellosen Thiere oder das niedere Thierreich. 2. umgearbeitete Auflage. groß 8°. Preis Fr. 2.

☛ Das I. Bdchn. hierzu, die Wirbelthiere oder das höhere Thierreich enthaltend, erschien im Herbst vorigen Jahres in 2. Auflage.

Steuer, Joseph, Schulen-Inspektor zu Thionville (Diedenhofen), **Die deutsche Sprache in der Volksschule.** Oder: Theorie und Praxis aus Orthographie, Grammatik und Stil. 3 Hefte. I. 25 Rp. II. 40 Rp. III. 80 Rp.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Kutzner's Hülfs- und Schreibkalender

für Lehrer. Preis **Fr. 1. 60.**

In Leinwand gebunden ist wieder vorräthig in **J. Huber's Buchhandlung** in **Frauenfeld.**

Die ächten Fröbel'schen Kinderspiele liefert J. Kuhn-Kelly St. Gallen. Preiscourants franko.

Ein **Prisma** ist zum ermäßigten Preise von Fr. **3. 50** zu verkaufen von **Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.**

Ein ausgezeichnetes, dreisaitiges **Klavier** wird sofort billigst verkauft.

Den Herren Lehrern und Schulvorsteherschaften bringen wir nachstehende, in unserm Verlage erschienene Lehrmittel in Erinnerung:

Breitinger und Fuchs, franz. Lesebuch für untere Industrie- und Sekundarschulen,

I. Heft, 3. Auflage, broschirt Fr. 1. —
II. „ 2. „ „ „ 1. —

Brunnemann und Kraut, praktischer Lehrgang der deutschen Sprache „ — 90

Grundriß der allgemeinen Geschichte, für Gymnasien, Sekundar-, und Industrieschulen „ 1. 20

Koch, J., Gesanglehre für Gymnasien, Sekundar-, Real- und Bürgerschulen „ 1. 50

Largiadèr, A. Ph., Einleitung in die technische Mechanik, für Gewerbe- und Industrieschulen und zugleich mit Rücksicht auf das Regulativ für die Aufnahmsprüfungen am eidgen. Polytechnikum in Zürich „ 5. —

— Das axonometrische Zeichnen, für technische Lehranstalten, Gewerbe- und Industrieschulen. I. Thl. Theoret. Begründung „ 1. 70

Mann, F., Naturlehre für Mittelschulen, in einer Reihe physikalischer Individuen „ 3. —

— Elementarkursus der Chemie in induktorischer Methode „ 1. 90

Rebstein, J. J., Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweiz. Geometerkonkordat und die Großherzogthümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithographirten Tafeln „ 10. —

Scherr, Th., Dr., der schweizerische Schul- und Hausfreund für die Ergänzungs- u. Sekundarschule und für den Familienkreis. 3. Auflage. Solid gebunden „ 2. 80
(In Partien von mindestens 25 Exemplaren bedeutend billiger.)

— Andeutungen und Aufgaben zur Benutzung des schweiz. Schul- und Hausfreund „ — 20

Theobald, G., Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterricht mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes. 3 Theile. I. Zoologie. II. Botanik. III. Mineralogie. Preis jedes Theiles „ 2. —

Tschudi, landwirthschaftl. Lesebuch vom schweiz. landwirthschaftl. Verein gekrönte Preisschrift. 5. verbesserte Aufl. broschirt „ 1. 50
— gebunden „ 1. 75
In Partien von mindestens 12 Ex. zu Fr. 1. 25, resp. „ 1. 50

J. Huber's
Verlag in Frauenfeld.

digitalisierte zeitschriften
part of seals - swiss electronic academic library service

Diese Seite stand nicht für die Digitalisierung zur Verfügung

Cette page n'a pas été disponible pour la numérisation

Questa pagina non era a disposizione di digitalizzazione

This page was not available for digitalisation

Homepage: retro.seals.ch
E-Mail: retro@seals.ch

digitalisierte zeitschriften
part of seals - swiss electronic academic library service

Diese Seite stand nicht für die Digitalisierung zur Verfügung

Cette page n'a pas été disponible pour la numérisation

Questa pagina non era a disposizione di digitalizzazione

This page was not available for digitalisation

Homepage: retro.seals.ch
E-Mail: retro@seals.ch